

General Certificate of Education
January 2008
Advanced Level Examination



GENERAL STUDIES (SPECIFICATION A) GA4G
Unit 4 Culture, Morality, Arts and Humanities (German)

Thursday 24 January 2008 1.30 pm to 3.00 pm

For this paper you must have:

- an objective test answer sheet
- a 4-page answer book
- a black ball-point pen.

You must **not** use a foreign language dictionary for this paper.

Time allowed: 1 hour 30 minutes

Instructions

- Use black ball-point pen for recording your answers to Questions 1.1 to 1.20 on your objective test answer sheet.
- Use blue or black ink or ball-point pen for answering **one** question from Questions 2.1 to 2.6.
- Write the information required on the front of your answer book for Question 2. The *Examining Body* for this paper is AQA. The *Paper Reference* is GA4G.
- Answer Question 1 (1.1 to 1.20) using the answer sheet provided **and one** question from Questions 2.1 to 2.6 in a separate answer book.
- For each item in Question 1 there are several alternative responses. When you have selected the response which you think is the best answer to a question, mark this response on your answer sheet.
- Do all rough work in the answer book, **not** on your answer sheet.

Information

- The maximum mark for this paper is 45.
- This paper consists of **two** questions.
Question 1 contains 20 objective test questions based on material in **German** for comprehension. Each question carries 1 mark. You will not lose marks for wrong answers.
- **Question 2** consists of six alternative essay questions (2.1 to 2.6). 25 marks are available for your essay. Write your essay in **English**.

QUESTION 1

Answer **Questions 1.1** to **1.20**.

Indicate in the space provided on the answer sheet the language which you have attempted.

For each of **Questions 1.1** to **1.20** choose the answer represented by the letter **A**, **B**, **C** or **D** that you think best.

Read the following article and answer **Questions 1.1** to **1.5** which follow.

Beifall für Jadwiga **Im Heim fehlt die Privatsphäre**

Der erste Eindruck ist der einer Idylle: Ein dreistöckiges, violetteres Gebäude, zur Hälfte ein Altbau, in einem Garten voll blühender Büsche. Die rosa Wände des Flurs sind mit Blumen bemalt. Hinter den Türen liegen gemütliche Zimmer. Durch das große Fenster schaut man auf den kleinen Park. Auf dem Bett sitzt eine ältere Frau, die den Raum mit zwei anderen Frauen bewohnt. So ähnlich leben 180 ältere Leute in dem Altersheim in Kalisz, einer mittelgroßen Stadt zwischen Breslau und Lodz. Die Bewohner erhalten drei Mahlzeiten täglich, ihnen stehen ein Gymnastikraum und ein Fernsehraum zur Verfügung.

„So schön sieht alles nur von außen aus“, sagt Jadwiga Muszczyńska. Die Fünfundsiebzigjährige lebt seit einem Jahr hier. Wegen gesundheitlicher Probleme konnte sie nicht mehr allein wohnen. Ihre ganze Familie ist während des Zweiten Weltkriegs ums Leben gekommen. Heute ist sie auf Hilfe Fremder angewiesen. „Ich fühle mich einsam, brauche viel Zuwendung und Herzlichkeit, aber die Pflegerinnen können mir das nicht geben“, sagt die gepflegte alte Dame.

„Ich würde lieber allein in meinem eigenen Haus wohnen und habe mir mein Alter ganz anders vorgestellt. Es fehlt mir hier die Privatsphäre. Die Angestellten kommen ihren Pflichten nach, räumen die Zimmer auf, bringen das Essen. Manchmal aber sind sie kühl und beachten uns kaum.“ Hin und wieder mischt sie deutsche und englische Brocken in ihre Sprache. „Ich bin in Frankreich geboren, habe lange in Deutschland gelebt, und mein Mann war Engländer.“

Bittere Geschichte

Eine andere Meinung über das Heim vertritt Waclaw Nowak, ein Achtzigjähriger mit lustig blitzenden Augen: „Ich heiße Wacek, kommen Sie doch rein!“ Er ist zufrieden, daß er hier wohnt. „Ich muß mich um nichts kümmern. Hier kann ich mein Alter richtig genießen.“ Hinter seiner Fröhlichkeit verbirgt sich aber eine bittere Geschichte. Auf die Frage, ob er nicht lieber bei seiner Familie leben würde, antwortet er: „Doch, ich habe ja eine Familie: vier Töchter. Aber ich habe sie seit 30 Jahren nicht gesehen.“

Source: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 7 July 2003

Vocabulary

Breslau } towns in Poland
Lodz }

1.1 The old people's home

- A** is in a dilapidated old building.
- B** has not been decorated for some time.
- C** is at first sight a pleasant environment.
- D** is in the older part of the town.

1.2 In the old people's home, Jadwiga Muszczyńska

- A** has a room of her own.
- B** shares a room with two others.
- C** has to cook her own meals.
- D** would like to have a TV room.

1.3 Jadwiga Muszczyńska

- A** lost her own home in the Second World War.
- B** came to the home when she was 75.
- C** prefers the home to her own house.
- D** has been living in the home for a year.

1.4 Jadwiga Muszczyńska

- A** speaks fluent French.
- B** has recently moved to Poland.
- C** was married to an Englishman.
- D** can speak only English.

1.5 Waclaw Novak

- A** shares Jadwiga's opinion of the home.
- B** is feeling the effects of old age.
- C** has had no recent contact with his family.
- D** is visited frequently by his daughters.

Turn over for the next question

Turn over ▶

Questions 1.6 to 1.10

Read the following article and answer **Questions 1.6 to 1.10** which follow.

Gefangen im Reich der Kiffer

Holger ist jetzt 25 Jahre alt und am meisten bereut er, dass er so viel Zeit verplempert hat. „Ich habe nicht mal eine Erinnerung daran. Wenn man dicht ist, erinnert man sich an nichts.“ Mit 15 fängt es an. Es sind mal vier, mal fünf Jungen. Sie treffen sich nachmittags im Park und rauchen einen Joint. Holger lebt zu dieser Zeit eine Stunde Fahrzeit entfernt von Holland. Dorthin macht seine Clique regelmäßig Butterfahrten, um den Stoff zu organisieren. „50 Omis im Bus und wir von der Kifferclique. Ich habe schon damals täglich geraucht.“ Auch in der Schule rauchen sie.

Neun Jahre lang hat er gekiff. „Da hat sich dann so eine Art Parallelwelt gebildet.“ Einmal die Welt, in der er in die Schule geht, Basketball spielt und am Wochenende zu seiner Oma fährt. Und dann gibt es die Welt, in der er nur kiffend zu Hause sitzt, mit Freunden Playstation spielt. „Es war so eine Art Traumwelt. In der haben wir uns abgedichtet. Kollektiv. Wir haben oft sogar Speed genommen, um nicht so schnell müde zu werden. Dann konnten wir noch mehr kiffen.“ Abends fährt er zu einem Freund, kifft „wie bekloppt“, fährt zum Schlafen nach Hause und geht morgens wieder zur Schule. Jeden Tag.

Seine Eltern sind nur mit sich selbst beschäftigt. Sie trennen sich, als er siebzehn ist. Wenn sie was sagen, schaltet er auf Durchzug. „Sie haben mir mal 40 Gramm weggenommen, als ich fünfzehn war. Als sie dann am Wochenende weg waren, bin ich in ihr Schlafzimmer eingebrochen und habe mir das Zeug wieder geholt.“ Seine Eltern sind beide 68er. Sie rauchen auch, aber nicht regelmäßig.

„Sie sind auch nicht gleich ausgeflippt, als sie meine Kifferei bemerkten. Die haben schon versucht, mit mir zu reden, aber das half nicht viel. Weil ich mich nie an unsere Absprachen hielt.“ Er fühlt sich sehr einsam, allein gelassen von den Eltern. Sein Vater hat eine eigene Firma, seine Mutter ist Lehrerin. Vor vier Uhr kommt niemand nach Hause. „Die waren so antiautoritär, dass es eigentlich keine Grenzen gab. Das habe ich vermisst.“

Source: *Sonntag Aktuell* 'Magazin' 29 June 2003

Vocabulary

<i>Kiffer</i>	cannabis smokers
<i>verplempern</i>	to waste
<i>dicht</i>	'high' on drugs
<i>auf Durchzug sein</i>	to ignore

1.6 Holger and his friends didn't find it difficult to get cannabis because

- A** friends bought cannabis for them in Holland.
- B** so many other young people were smoking it.
- C** Holger's parents also smoked cannabis.
- D** they could travel to Holland to buy it.

1.7 After a while Holger found he was

- A** leading two very separate lives.
- B** spending all his time at a friend's house.
- C** only interested in smoking cannabis.
- D** not interested in normal home life.

1.8 Holger and his friends began taking 'speed'

- A** to make them sleep.
- B** because it was cheaper than cannabis.
- C** because cannabis was having less effect.
- D** to keep awake.

1.9 Holger's parents

- A** also smoked cannabis regularly.
- B** always tried to hide his cannabis.
- C** separated when he was seventeen.
- D** were never at home at weekends.

1.10 Holger now feels that his parents should

- A** have given him a more disciplined upbringing.
- B** have spoken to the school about him.
- C** not have smoked cannabis themselves.
- D** have spoken to him more.

Turn over for the next question

Turn over ▶

Questions 1.11 to 1.15

Read the following article and answer **Questions 1.11 to 1.15** which follow.

„Unsere Tochter rastet beim Haarewaschen total aus“

Berlin – Ein Gartenhaus in Berlin, unweit vom Bahnhof Zoo. Im Empfangsbereich stehen Wasser und Tee bereit. Mit einer Tasse, einem Namensschildchen, Elternhandbuch und einem Stift geht es weiter in den „Klassenraum“. Mehrere Holzstühle stehen im Halbkreis um ein Lehrerpult nebst Overheadprojektor und einer Fernseh-Videokombination. Sieben Frauen und ein Paar suchen sich einen Platz, beobachten schüchtern ihre „Mitschüler“.



Sabine Lutze und Frank Holznagel aus Brandenburg kommen mit ihren Söhnen Niclas und Jonas jetzt besser zurecht

Die Trainerin setzt sich ans Pult. Ina Lindemann heißt sie, ist Sozialpädagogin und selbst Mutter von zwei Kindern. Ziel der Triple-P-Methode sei es, erklärt sie den versammelten Eltern, „den Alltag in der Familie schöner zu gestalten, eine gute Beziehung zu Ihrem Kind aufzubauen und ihm bei seiner Entwicklung zu helfen“.

So viel zur Theorie.

Und nun die Praxis. „Was erwarten Sie von Ihrem Kind und sich selbst?“ fragt Lindemann in die kleine Runde. Kurze Pause, dann erzählt eine Mutter, dass ihr fünfjähriger Sohn sich weder allein und „ohne zu meckern“ anzieht noch die Zähne putzt. „Jeden Tag gibt es deswegen Streit, er macht es nicht, ich schimpfe, er schreit, ich brülle, die Situation gerät außer Kontrolle und ich gehe mit einem schlechten Gewissen ins Bett“, sagt die Frau resigniert. Alle nicken zustimmend, solidarisch. „Unsere dreijährige Tochter rastet beim Haarewaschen total aus“, erzählt ein Paar aus Brandenburg. Eine schlanke, blonde Frau ist verzweifelt, weil ihre Kinder nicht schlafen wollen.

„Deswegen sind sie hier“, sagt Claudia Mohr, Geschäftsführerin von „Mohr und mehr für Familien“, dem Unternehmen, das in Berlin zur Eltern-Kind-Beratung lädt. „Mohr und mehr“ ist einer von bundesweit dutzenden Veranstaltern, die Triple P („Positive Parenting Programme“) unter die Leute bringen will. Das Erziehungsprogramm, das vor fast 20 Jahren in Australien entwickelt wurde, feiert erst seit zwei Jahren seine Triumphe in Deutschland. Seither drückten in allen Bundesländern schon mehr als 25 000 Mütter und Väter die Schulbank von Triple P.

Source: *Welt am Sonntag* Nr 40 Nachrichten Hintergrund, 5 October 2004

Vocabulary

<i>gestalten</i>	to structure
<i>meckern</i>	to moan
<i>verzweifelt</i>	in despair

1.11 Participants in the Triple P course take into the classroom

- A** a parent handbook, a name card and a chair.
- B** a drink, a parent handbook and a pen.
- C** a name card, a pen and a chair.
- D** a video, a name card and a pen.

1.12 Ina Lindemann says one of the aims of the course is to

- A** make children self-disciplined.
- B** teach parents how to control a difficult child.
- C** help people develop as parents.
- D** establish a good relationship with a child.

1.13 When discussing their children, the parents feel that

- A** they are failing as good parents.
- B** their children cannot be trusted.
- C** their children must be trusted more.
- D** they are basically good parents.

1.14 Claudia Mohr

- A** invented the Triple P method.
- B** organises Triple P courses in Berlin.
- C** organises courses throughout Germany.
- D** has helped over 25 000 parents.

1.15 The Triple P method was developed in

- A** Berlin.
- B** Australia.
- C** Austria.
- D** Brandenburg.

Turn over for the next question

Turn over ►

Questions 1.16 to 1.20

Read the following article and answer **Questions 1.16 to 1.20** which follow.

Schulen im Griff der Werbung

Unternehmen im Klassenzimmer, das ist heute keine Vision mehr. Wirtschaft und Schule wachsen in Zeiten knapper Kassen immer stärker zusammen. Schon heute ist jede dritte Firma im Bildungsbereich aktiv.

Bahlsen stand dafür gestern vor Gericht.

Die Marketingexperten bei Bahlsen dürften nicht damit gerechnet haben, daß ihre Idee einmal das Oberlandesgericht in Celle beschäftigen würde: Vertreter des Keksherstellers mußten sich gestern im Streit um ihre Aktion „Sammeln für die Klassenfahrt“ gegen eine Klage des Bundesverbandes Verbraucherzentrale (vzbv) wehren.

Die Verbraucherschützer kritisieren, daß Bahlsen auf seinen Produkten Schüler und ihre Familien auffordert, aufgedruckte Punkte zu sammeln. Kommen genügend Punkte zusammen, spendiert Bahlsen der Klasse eine Städtereise. Dadurch ergebe sich eine Art Gruppenzwang, zudem habe „Kekswerbung nichts mit dem Bildungsauftrag an Schulen zu tun“, sagte vzbv-Vorstand Edda Müller. Bahlsen behauptet jedoch, mit der bereits ausgelaufenen Aktion gar nicht Schüler, sondern Eltern und Lehrer angesprochen zu haben. In Zeiten knapper Kassen habe man Schülern zudem das Erlebnis einer gemeinsamen Reise ermöglichen wollen.

Bahlsen steht mit der Aktion derzeit im Rampenlicht, ist aber nur eines von Tausenden Unternehmen, die in Zeiten knapper öffentlicher Mittel in die Schulen drängen. „Die Zahl der Firmen, die sich im Bildungssektor als Sponsor betätigen wollen, hat sich in den vergangenen drei bis vier Jahren verdoppelt“, sagt Dieter Mussler vom Deutschen Sponsoring-Verband. Ein Beispiel: Die DAK-Versicherung organisiert Ausstellungen zu Themen wie Ernährungsberatung und gegen das Rauchen in Schulen. Dabei steht den Schülern auch ein Ansprechpartner aus der Geschäftsstelle – meist telefonisch – zur Verfügung, sagte Rolf Mentzell von der DAK.

Source: *Hamburger Abendblatt*, 29 June 2005

Vocabulary

<i>Verbraucher</i>	the consumer
<i>sich wehren</i>	to defend oneself
<i>Erlebnis</i>	experience
<i>Rampenlicht</i>	spotlight
<i>öffentliche Mittel</i>	public funds

-
- 1.16** Bahlsen is a company which makes
- A** travel products.
 - B** children's toys.
 - C** food products.
 - D** children's clothing.
- 1.17** If many Bahlsen products are bought, the reward for pupils is
- A** a visit to the Bahlsen factory.
 - B** help with the cost of school trips.
 - C** free gifts for individual children.
 - D** extra equipment for the school.
- 1.18** The company defends itself from criticism by arguing that
- A** it is helping to ease funding problems.
 - B** it is important for children to learn about industry.
 - C** its products are already well-known in schools.
 - D** school authorities welcome the project.
- 1.19** The number of companies which run such schemes largely for commercial reasons is said to be
- A** unknown.
 - B** diminishing.
 - C** very small.
 - D** increasing.
- 1.20** DAK Insurance offers pupils
- A** information on healthy eating.
 - B** advice on jobs in insurance.
 - C** workshops on combatting stress.
 - D** low-cost insurance cover.

END OF QUESTION 1

Turn over for Question 2

Turn over ►

QUESTION 2

Answer **one** of **Questions 2.1 to 2.6** in English.

Each question carries 25 marks.

Answer this question in a **separate** answer book. Label this answer book **GA4G Question 2**.

Where appropriate, use examples to illustrate your answer.

Write your answer in continuous prose as if you are addressing the intelligent general reader. You will be marked on your ability to use good English, to organise information clearly and to use specialist vocabulary where appropriate.

2.1 Religious Education has been a compulsory part of education in England and Wales since 1944.

Discuss the benefits and drawbacks of religious education in schools.

2.2 ‘Spare the rod and spoil the child’
‘The love of money is the root of all evil’
‘Honesty is the best policy’

Examine the moral dilemmas contained in **one** of the statements above and comment on its accuracy and appropriateness in the modern world.

2.3 Discuss the case for business sponsorship and lottery funding of the arts at local and national levels.

2.4 Account for the success of such authors as J.K. Rowling and Jacqueline Wilson in the writing of fiction for young people.

2.5 Describe the appeal and justify the importance of contemporary popular music to someone who only appreciates ‘classical’ music and knows little of the pop scene.

2.6 “The press has a responsibility to tell the truth, the whole truth and nothing but the truth.”

Discuss this view of the role of newspapers.

END OF QUESTIONS

There are no questions printed on this page

There are no questions printed on this page

ACKNOWLEDGEMENT OF COPYRIGHT-HOLDERS AND PUBLISHERS

Permission to reproduce all copyright material has been applied for. In some cases efforts to contact copyright-holders have been unsuccessful and AQA will be happy to rectify any omissions of acknowledgements in future if notified.

Copyright © 2008 AQA and its licensors. All rights reserved.